

Gottesdienst zur Einführung von Prädikant Thorsten Fritz

„Rettungsdienst.“

Von ganzem Herzen für die Menschen.

Einführungs-Ansprache über den Wochenspruch Psalm 103,2

Am 18. Sept. 2022 in der St. Ansgari-Kirche zu Hage gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Fest-Gemeinde, lieber Bruder Thorsten Fritz,

ich grüße Sie mit dem Wochenspruch, unter dem dieser Sonntag und die neue Woche und nun eben auch Ihr Dienst als Prädikant hier in der Ansgari-Kirchengemeinde und im Kirchenkreis Norden stehen soll – Psalm 103, Vers 2:

**Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**

Unsre evangelisch-lutherische Kirche ist von Anfang an *eine Kirche des Wortes* – das zeichnet sie aus. Im Mittelpunkt all dessen, was wir als Kirche sind und was wir als Christen tun, steht das Gottes Wort: **Am Anfang war das Wort**: Jesus Christus, Gottes Wort in Person. Und auch in jedem Gottesdienst klingt dieses göttliche Wort zu uns herüber und will uns in unsrer Seele berühren: durch die Predigt des Evangeliums.

Wenn wir in einem Festgottesdienst also einen Prediger des Gottesworts in sein Amt einführen, dann übertragen wir ihm – wohl wissend, dass unsre Kirche durch *viele unterschiedliche* Aufgaben und Dienste lebt – den *grundlegenden* Dienst, auf den die Kirche angewiesen ist. Wie wichtig, wie schön, dass Menschen sich von Gott in diesen Dienst rufen lassen: hauptamtlich wie ehrenamtlich!

Ein Fest-Gottesdienst, der diesen Ruf und diese Verantwortung besonders feiert, kann ja nur auf Lob und Dank gestimmt sein! Gott, den Herrn über unser Leben und Sterben, über unser Reden und Hören, über unser Predigen und Handeln aus voller Seele zu loben: das passt am heutigen Tag wirklich ganz wunderbar! Und der Lebensweg eines Menschen, den ja nicht nur die Kirche – den *Gott selbst* zur Verkündigung beruft: so ein gesegneter Lebensweg macht uns nachdenklich und dankbar und erinnert uns besonders daran, *was* Gott in diesem Leben Gutes getan hat – bis zum heutigen Tage! **Lobe den Herrn, meine Seele, / und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**

(2)

Gottes Segen vermittelt sich durch Menschen, die die entscheidenden Weichen in unserem Leben stellen. Darum denken Sie, lieber Thorsten Fritz, heute besonders dankbar an Ihre Eltern zurück – *die* haben Sie nämlich von Anfang an auf Ihren gesegneten Lebensweg gebracht. Sie waren selber kirchlich engagiert, vor allem haben sie eben auch auf unseren Gott vertraut und ihr Leben in christlicher Hoffnung gelebt – und ihren Sohn Thorsten von Anfang an in ihr Gottvertrauen, in ihre Hoffnung hineingenommen. Ach, wenn es doch öfter so wäre! Was können wir als Eltern in einer Zeit wachsender Gottlosigkeit und zunehmender Verzweiflung unseren Kindern denn Besseres vorleben, als unseren christlichen Glauben, unsre christliche Zuversicht?! Sie haben das erfahren – bestimmt die entscheidende Weichenstellung Ihres Lebens!

Dann aber auch die Kirchengemeinde, *in die* Sie hineingewachsen sind: was für ein Segen! Die Ansgari-Kirchengemeinde! Hier wurden Sie getauft, hier wurden Sie konfirmiert, hier wurden Sie getraut. Und hier hatte Ihr Pastor entscheidenden Anteil daran, dass Sie nach der Konfirmation wie selbstverständlich in die Jugendarbeit hineingewachsen sind: Pastor Gerd Bohlen.

Ich freue mich besonders, dass nicht nur Sie selbst heute dankbar an ihn denken – ich freue mich, dass auch er ganz besonders an Sie gedacht hat und heute morgen in Gedanken und Gebeten bei Ih-

nen ist. Selbstverständlich wäre er hier im Gottesdienst dabei gewesen – aber er bereitet sich auf seinen Einsatz in der Urlauber-Seelsorge in Italien vor, das ist schon eine halbe Ewigkeit lang so geplant, heute ist der Aufbruch zum Dienstbeginn – er kann also nur von Herzen grüßen!

Und er hat in einem langen Schreiben ganz unabhängig von dem, was *Ihnen* rückblickend durch den Kopf gegangen ist, all das bestätigt, was Sie mir schon erzählt hatten – wo überall Sie damals aktiv gewesen sind. *Ich habe fast alles gemacht, was man als Ehrenamtlicher in einer Kirchengemeinde so machen kann*, haben Sie gesagt. Gerd Bohlen hält augenzwinkernd fest: *Es gab eine Phase, dass Thorsten bei keiner Veranstaltung der Kirchengemeinde fehlte. Zeitweilig haben wir gewitzelt: Wo hat er das Bett stehen?? Da er sowohl morgens früh als auch abends spät präsent war.* Auch mit der damaligen Diakonin, Elke Bentlage, hätten Sie ganz viel zusammengearbeitet (ist *sie* heute hier im Gottesdienst dabei? ---). Aber auch Ihre Oma hätte Sie bestimmt stark geprägt, wie Gerd Bohlen sagt: *Sie hat ihn liebevoll begleitet und für ihn gebetet!* Wirklich wunderbar – und wieder kommt mir der Stoßseufzer über die Lippen: Ach, wenn es doch öfter so wäre! Wo sind die Großeltern, die ihre Enkel *heute* zum christlichen Glauben anhalten und für sie beten?!

Angefangen hat Ihr Engagement damals in der Arbeit mit Kindern. Und nicht nur jede Menge Freizeiten haben Sie mitgemacht – wer fast alles für die Gemeinde tut, kommt ja auch am Friedhof nicht vorbei, Sie erinnern sich: *Einmal habe ich sogar als Sargträger ausgeholfen!* Und jahrelang im Kirchenvorstand die Geschicke der Gemeinde Hage begleitet und mit anderen geleitet. Und nun schon seit Jahren auch die Geschicke unsres Kirchenkreises Norden im Kirchenkreisvorstand. Beeindruckend.

(3)

Dass die wichtige Weichenstellung zur Berufswahl allerdings ganz anders kam, als Sie es sich ursprünglich gewünscht haben, muss ich natürlich auch erwähnen: Nach dem Abitur wollten Sie eigentlich – Theologie studieren. Und Pastor werden. Aber man höre und staune, damals, Mitte der 90er Jahre, hatten wir so einen unglaublichen Überhang an Theologiestudenten, dass man Ihnen sagte: *„Du wirst niemals als Pastor arbeiten können!“* Am liebsten würde ich grimmig rufen. *Wer war das?* --- Tatsächlich war es in diesen Jahren manchmal unmöglich, nach dem anstrengenden Studium wirklich in den Pfarrberuf zu kommen. Sie entschieden sich anders – und sagen heute: Auch so war es genau das Richtige! 1994 haben Sie mit Ihrem Zivildienst im Rettungsdienst angefangen – und dem sind Sie treu geblieben, jetzt können Sie schon Ihr 28-jähriges Jubiläum im Öffentlichen Dienst begehen. Wie sehr Ihnen diese Arbeit am Herzen liegt – der Rettungsdienst heißt ja nicht umsonst *-dienst*, Sie sehen sich im Einsatz für Menschen in besonders schwieriger Lebenslage – das zeigt sich schon dadurch, dass Sie mittlerweile Leiter der Rettungsstelle Norden-Nesse-Pewsum sind. Mit der anderen Hälfte Ihres Auftrags wollten Sie aber unbedingt im Fahrdienst bleiben, im Einsatz vor Ort – um über Ihre Leitungsaufgaben die Bodenständigkeit nicht zu verlieren und weiter ganz unmittelbar für jene da zu sein, die buchstäblich Rettung brauchen.

Rettung brauchen? Rettung brauchen Menschen tatsächlich auf die eine, wie auf die andere Weise – was anderes wollen wir denn als Prediger des Evangeliums, als Menschenseelen davor zu bewahren, verloren zu gehen? Mit weitem Herzen, wohl wissend, dass es nicht an *unserem* Können liegt, sondern daran, ob schließlich Gott selbst die Herzen erreicht. Im festen Vertrauen darauf, dass Gottes Gnade immer größer ist als unsre Verlorenheit. Aber gerade so ist es doch immer ein Ringen darum, dass Menschen die Einladung Gottes hören und annehmen, dass ihnen Gott buchstäblich einleuchtet. Und sie fröhlich ihren Weg mit Jesus Christus gehen.

Natürlich war Ihr eigener Weg auch nicht immer fröhlich. Da war harte Arbeit, da waren bittere Erlebnisse. Lange Jahre waren Sie beruflich so eingespannt, dass alles Ehrenamtliche deutlich zurücktreten musste – als endlich Zeit dafür war, haben sie die Lektorenausbildung gemacht, vor gut 5 Jahren habe ich Sie als Lektor einführen dürfen. Danach also die noch viel intensivere Ausbildung zum Prädikanten – und heute ist es endlich so weit! Nein, Pastor sind Sie nicht geworden – Sie haben den Menschen auf andere Weise gedient, ganz so, wie Martin Luther *jeden* Beruf als Gottesdienst

verstehen lehrt, wenn wir nur *von ganzem Herzen für die Menschen* da sind. Nicht als Pastor – aber als Prediger im Ehrenamt tun Sie nun eben genau das, was wir als Geistliche auch tun: Gottes weltbewegendes Wort zu den Menschen zu bringen – die beste Botschaft aller Zeiten weiterzusagen. Noch dazu auf dem Boden Ihrer ganz besonderen Berufserfahrung: das kann – das soll und wird zum Segen sein!

Irgendwie war eben doch alles richtig! Alle Weichenstellungen in Ihrem Leben münden wirklich in den heutigen Tag, in diesen Gottesdienst, in diese Dankbarkeit und in dieses Gotteslob: **Lobe den Herrn, meine Seele, / und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.** Nein, wer den Schöpfer nicht vergisst, der uns allen so viel Gutes getan hat, der wird auch die Menschen nicht vergessen, die dieses Gute an uns weitergegeben haben.

Das ist heute Ihr Gotteslob und Ihre Dankbarkeit – aber eben auch das Gotteslob der ganzen Gemeinde und die Dankbarkeit so vieler Brüder und Schwestern. Und auch ich, lieber Thorsten Fritz, bin froh und dankbar und lobe mit Ihnen zusammen unseren Schöpfer, der Sie so reichlich begabt und gesegnet und uns Predigerinnen und Predigern *segensreich* zur Seite gestellt hat:

Lobe den Herrn, meine Seele, / und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Amen.